



Dr. Elsa Nickel

In Deutschland wurden Steppenlebensräume bisher weit weniger beachtet als andere Trockenrasen. Dies mag daran liegen, dass Steppenrasen bei uns seltener sind als andere Trockenrasen und Orchideen – die meist der Auslöser für Interesse nicht nur von Fachleuten sind – hier eine geringere Rolle spielen als in vielen submediterranen Grasländern. Wie unberechtigt dies ist, zeigt die große Resonanz auf die Tagung des Thüringer Umweltministeriums und die in diesem Band veröffentlichten Beiträge: Steppenrasen verdienen unsere volle Aufmerksamkeit und – das zeigen die hier vorgelegten wissenschaftlichen Analysen – auch unsere vollen Schutzbemühungen.

### Geleitwort

Ich hatte mehrmals die Gelegenheit, die eurasischen Steppen zu bereisen und bin von Ihrer Weite und Schönheit beeindruckt. Aber auch die Vorstellung, dass entlang des eurasischen Steppengürtels schon vor Jahrtausenden Menschen, Güter, Haustiere und Ideen zwischen Ost und West ausgetauscht wurden, fasziniert mich: Unsere Steppen als westlichste Vorposten des Europa und Asien verbindenden Steppenrasengürtels sind auch ein „Fenster nach Osten“.

Daher freue ich mich, dass die Europäische Kommission die Tagung und diesen Tagungsband durch ihr LIFE-Förderprogramm ermöglicht hat. Das einzige EU-Förderprogramm für Umwelt und Naturschutz besteht inzwischen seit 20 Jahren und zeigt wieder einmal, dass (fast) „alles geht“ mit LIFE: Projekte zu allen Umweltthemen, von Abfall über Wasser zu Natur und Biodiversität, durchgeführt von Privatpersonen, Unternehmen, Universitäten oder öffentlichen Verwaltungen. Auch die LIFE Maßnahmen sind vielfältig. Neben dieser fachlich hochkarätigen, internationalen Tagung, die den Horizont über die EU hinaus erweitert, stehen natürlich klassische Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen im Vordergrund. So können mit dem Thüringer Steppenrasenprojekt in einem Bundesland alle relevanten Steppenrasenvorkommen bearbeitet werden. Das Projekt wird einen messbaren Beitrag zur dringend notwendigen Verbesserung der Erhaltungszustände leisten und seine Erfolge werden auch bundesweit sichtbar werden, z. B. im anstehenden FFH-Bericht.

Dr. Elsa Nickel  
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Bonn, im Juni 2013